

Heilpädagogischer Ferienkurs : (Schluss)

Autor(en): **Stäger, M. Josepha**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **19 (1933)**

Heft 22

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-532497>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kritische Würdigung: Zunächst kann festgestellt werden, dass die Individualpsychologie als psychologisches System sich lediglich auf Grundtatsachen des seelischen Lebens stützt und nicht Weltanschauungersatz sein will. Selbstverständlich wird jeder Individualpsychologe seine persönliche Weltanschauung damit in Verbindung zu bringen suchen, was aber durchaus in Ordnung ist. Dabei muss betont werden, dass die individualpsychologischen Erkenntnisse in eminenter Weise gerade einer christlichen Weltanschauung, um die es uns zu tun ist, entgegenkommt, sodass Rudolf Allers im Vorwort zu seinem Buch „Das Werden der sittlichen Person“ *) geradezu schreiben kann: „Die im Folgenden zu entwickelnden Gedankengänge gründen letztlich in drei Fundamenten: in der katholischen Weltanschauung, in dem philosophischen System der „*philosophia perennis*“, in der Empirie moderner Seelenforschung, insbesondere in der von Adler begründeten Lehre der Individualpsychologie . . . Sie (d. h. diese letztere) als in ihrem positiven Gehalt den andern Gesichtspunkten nicht widersprechend, *ihnen vielmehr durchaus konform* darzutun, ist mit Zweck dieser Schrift.“ —

Aber auch vom rein psychologischen Standpunkt aus betrachtet, brachte die Individualpsychologie höchst wertvolle Erkenntnisse und Gesichtspunkte der Forschung zu Tage. Ich erinnere nur an die finale Betrachtungsweise, die bei jeder seelischen Äusserung nach dem „Wozu?“ fragt, das uns immer ins Zentrum eines Menschen, in das System seiner Ziele und Wünsche, in seinen Charakter hinein führt. Oder ich verweise auf die feine Analyse der Tatsachen des Egoismus und die grundlegenden Erkenntnisse in bezug auf die natürlichen und widernatürlichen sozialen Beziehungen, in denen das Individuum steht, durch die es erst geformt wird.

Weiterhin muss die Einfachheit des individualpsychologischen Systems betont werden. Freilich, diese Einfachheit bedeutet zugleich die schwache Seite des Systems. Denn erstens wird diese Simplizität durch eine Vernachlässigung einer Reihe von anderen Tatsachen des seelischen Lebens erkauft. Zweitens aber ist die Individualpsychologie doch in sehr starkem Masse einem besonderen, allerdings innerhalb der modernen abendländischen Zivilisation sehr häufigen und charakteristischen Menschentypus angepasst und auf ihn zugeschnitten. Es erhebt sich z. B. die Frage, ob wir wohl einen östlichen, etwa einen indischen, oder einen mittelalterlichen Menschen mit Hilfe der individualpsychologischen Grundbegriffe ebenso sehr verstehen könnten. Es ist sehr zweifelhaft. Hier liegt wohl eine Grenze der Individualpsychologie Adlers. Seine Erkenntnisse sind fruchtbar und pädagogisch wie auch psychtherapeutisch von unschätzbarem Wert; sie haben ja auch in den letzten Jahren mit Recht eine grosse Verbreitung gerade in den Kreisen der Erzieher und Lehrer gefunden. Aber sie können in keiner Weise Anspruch auf ein umfassendes, lückenloses System der Psychologie erheben. Sie repräsentieren gleichsam nur einen, wenn auch wichtigen Aspekt des seelischen Lebens. So sehen wir denn auch, wie die individualpsychologischen Erkenntnisse bei

einzelnen Psychologen in umfassendere Darstellungen als Teilinhalte aufgenommen und verarbeitet werden. Ich verweise hier nur auf die Psychologie C. G. Jungs, die in einem besonderen Aufsatz dargestellt werden soll. —

Wer sich zum ersten Mal mit Individualpsychologie näher beschäftigen will, tut vielleicht gut, sich in einer systematischen Darstellung (wie vor allem der von Erwin Wexberg, Individualpsychologie, Verlag S. Hirzel, Leipzig, 1928) mit den Grundbegriffen gründlich vertraut zu machen, ehe er an die wenig systematischen und „aphoristisch gehaltenen“ Schriften von Adler selbst (Studie über Minderwertigkeit von Organen; Ueber den nervösen Charakter; Praxis und Theorie der Individualpsychologie; Menschenkenntnis) herangeht, aus denen er dann allerdings sehr viel lernen kann. Eine vollständige Bibliographie der Individualpsychologie bis 1926 findet man im „Handbuch der Individualpsychologie“, herausgegeben von Wexberg, (München, 1926, Bergmann). Ausser dem schon genannten Werk von Allers sind noch die Werke von Fritz Künkel (Einführung in die Charakterkunde; Die Grundbegriffe der Individualpsychologie und ihre Anwendung in der Erziehung, usw.) sehr empfehlenswert.

Heilpädagogischer Ferienkurs

an der Universität in Freiburg. 20.—31. März 1933.

(Schluss.)

Am 4. Kurstag referierte in einem überaus interessanten Vortrag Herr Dr. Speich, aus Zürich, über die Gruppeneinteilung der Heilzöglinge. Ausgangspunkt war ihm die Andersheit, resp. die Abwegigkeit der Heilzöglinge in bezug auf die Normalzöglinge. Er brachte die Gesamtheit der Kinder, die einer Heilerziehung bedürfen, in 4 Gruppen unter: 1. Gebrechliche (Mindersinnige und Sinnesschwache, Sprachleidende, Krüppel, Schwachbegabte und leicht Geisteschwache); 2. Psychopathen im weitem Sinne (Neuropathen, Psychopathen im engeren Sinne. Heilzöglinge mit Neurosen, Geistesranke); 3. umweltgestörte Heilzöglinge (Verwahrloste, Vernachlässigte etc.); 4. entwicklungsbedingte Heilzöglinge (infantile, frühreife, solche, die in der negative Phase sich befinden.) An dieses Gerippe fügte Herr Dr. Speich seine tiefgründigen Erklärungen und Ausführungen, die uns auch in die dunkeln, traurigen Seiten des Seelenlebens einblicken liessen. — Im 2. Vortrag, der über die Versorgung der Heilzöglinge handelte, forderte Herr Dr. Speich Aufnahme- und Durchgangsheime zur richtige Erfassung und Unterbringung dieser Kinder.

Ueber die Erfassung des Heilzöglings sprach sodann Herr Dr. Spieler. Er betonte die Wichtigkeit der Anamnese, die Erforschung der Vergangenheit des Kindes, der Lebensverhältnisse seiner Eltern, Grosseltern etc., seiner Umwelt; weiter verlangte er eine ärztliche Untersuchung unter pädagogischen Gesichtspunkten, ferner die psychologische Untersuchung mittelst Test und ganz besonders die pädagogische Beobachtung, die nach bestimmten Gesichtspunkten in bezug auf die physische, psychische und soziale und sozialpsychische Sphäre vor sich gehen soll.

Der 5. Tag zeigte uns das Verhältnis des Rechtsstaates zum Zögling. Herr Univ.-Prof. Dr. jur. v. Overbeck sprach über Jugendschutz und Jugendrecht, und zwar zuerst über den Schutz der wehrlosen Kinder und Jugendlichen durch das Strafrecht. An 2. Stelle handelte er von den Rechtsbrüchen, die von Kindern und Jugendlichen verübt werden. Herr Prof. v. Overbeck behandelte hier mehr die theoretische Seite, während Herr Staatsanwalt Dr. Lenzlinger, St. Gallen, die praktische Durchführung von Jugendgericht und Jugendgefängnis erörterte. Er orientierte seine Ausführungen an den Jugendgerichten seines Heimatkantons, die in wirklich idealer

*) Freiburg i. Br., 1929, Herder.

Weise die Psyche des Jugendlichen berücksichtigten. Bezüglich des Strafvollzuges fügte der Redner bei, dass man in der Schweiz, z. B. bei den Freiheitsstrafen keinen Unterschied in der Bestrafung Jugendlicher und Erwachsener mache. Die Postulate, die Herr Staatsanwalt Lenzlinger für die Bestrafung jugendlicher Rechtsbrecher aufstellte, atmen nicht nur warmes Verständnis für die abwegige Jugend, sondern auch pädagogischen und psychologischen Scharfblick. Der 3. Vortrag, von Frl. Dr. Borsinger, Luzern, führte uns auf dem Gebiete des Rechts in eine ganz andere Sphäre, nämlich auf das Vormundchaftswesen. In kurzen, klaren Ausführungen referierte sie über Vormundschaft, Beistandschaft und Schutzaufsicht über die unmündige Jugend. Aus praktischer Erfahrung heraus, waren ihr die verschiedenen Mängel des Vormundchaftswesens bekannt, und sie forderte namentlich von Seite der Frau mehr Verständnis und Hingabe für die Mündel.

Der Sonntag, 26. März, brachte nach diesen fünf, für Kursleiter und Teilnehmer anstrengenden Tagen die gewünschte Entspannung. In der Kollegiumskirche St. Michael, die uns in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt wurde, zelebrierte der hochw. Herr Rektor der Studienanstalt das hl. Opfer, und hochw. Herr Prof. Emmenegger sprach in seiner tiefgehenden Art über das Ethos des Erziehers. — Der Nachmittag bot den Kursteilnehmern Gelegenheit, die Blinden- und Taubstummenanstalt, sowie die Bewahranstalt für gefährdete junge Mädchen gruppenweise zu besichtigen.

Die noch folgenden 5 Kurstage waren nun der eigentlichen Heilbehandlung gewidmet. So referierte am Montag Herr Dr. med. Müller, Luzern, über die chirurgische und orthopädische Behandlung körperlicher Deformitäten, seien diese nun durch Abnormitäten des Skeletts, durch Muskel- oder Nervenkrankheiten bedingt. Bemerkenswert war der Hinweis des Mediziners, dass bei allen Massnahmen der Geist die Hauptsache sei, und dies sowohl beim behandelnden Arzt und Orthopäden, als auch beim Heilzögling. Gerade bei diesem Kinde muss alles daran gesetzt werden, den Geist lebendig zu erhalten durch Stärkung des Willens, durch Mutmachen. Falsches Mitleid würde hier hemmend und lähmend einwirken. Dem orthopädischen Turnen mass Herr Dr. Müller insofern Bedeutung zu, weil gerade hier der letzte Rest von Energie aus dem Kinde herausgeholt werden kann. — Ueber die seelische Heilbehandlung sprach in interessanter Weise der Psychiater Dr. med. Garnier, Bern. Nach einem kurzen Ueberblick über die Bedeutung der innersekretorischen Drüsen in bezug auf physische und psychische Funktionen ging er auf die Besprechung der psychotherapeutischen Heilmethoden über, so auf Suggestion und Hypnose, dann auf die philosophisch-erzieherischen Systeme der Professoren Dr. Dubois, Bern, und Dr. Strasser, Zürich (Begründer der Psychagogik); ferner besprach er die Psychoanalyse Freuds und die Individualpsychologie Allers. Herr Dr. Garnier zeigte die positiven Seiten der verschiedenen Methoden auf, wies aber auch auf die Gefahren hin, die jede einzelne, und die Psychoanalyse insbesondere, mit sich bringen kann. Um diese Methoden richtig anwenden zu können, wird vor allem Sachkenntnis verlangt. Er wies sehr fein darauf hin, dass die ganze Psychotherapie eine Sache des Feingefühls, des Anstandes und der Weltanschauung sei. — Auch an diesem Tage wurde die Diskussion sehr eifrig benützt. Besonders das Wesen der Hysterie, der Epilepsie, der Platzangst, sowie sexuelle Verirrungen waren Gegenstand regen Interesses. — Angenehme Abwechslung brachte eine Lehrprobe in orthopädischem Turnen, die mit Schülerinnen der deutschen Spezialklasse gehalten wurde.

Der 7. Tag war der Betreuung der Heilzöglinge in Hilfsschulen und Spezialklassen gewidmet. Herr Anstaltsoberschüler Greip, aus Herten, übernahm alle drei Vorträge des Vormittags und führte am Nachmittag zudem zwei Lehrproben mit verschiedenen Alterstufen der Spezialklassen vor. Seine theoretischen wie praktischen Darbietungen zeugten von warmem Verständnis für das anormale, schwachbegabte Kind. Seine vieljährige Erfahrung auf dem Gebiete der Schwachbegabtenbildung liess ihn manche nützliche Winke zur Erfassung unserer Sorgenkinder und deren Behandlung geben.

Der folgende Tag warf sodann die Frage nach dem Orte auf, an dem die Heilerziehung stattfinden sollte. Herr Prof. J. Spieler referierte über die Voraussetzungen bei Erzieher und Zögling, die eine Heilerziehung ermöglichen. H. H. Dr.

Kaufmann, Zürich, sprach darauf über die Möglichkeit der Heilerziehung im Elternhaus. Er hob die Familie als das natürlichste und günstigste Milieu auch für die Heilerziehung hervor; denn die Eltern des Kindes verstehen dessen Eigenart sicher am besten, und wissen aus dem natürlichen Erzieherinstinkt, und der Erziehergnade heraus am besten, was gerade ihrem Kinde notwendig ist. Freilich musste der Herr Referent zugeben, dass nicht jede Familie ein günstiges Milieu darstellt, und dass auch nicht alle Eltern ihrem schwachsinnigen oder schwererziehbaren Kinde eine aus verstehender Liebe erspriessende Erziehung geben können.

Herr Dr. Spieler schloss daran seine Ausführungen über die Heilerziehung im Heim an. Damit nun das Heim, die Anstalt günstig auf das Kind einwirken können, muss es ihm zu einer wirklichen Heimat werden; denn, wie schon Dr. Garnier nachgewiesen hatte, ist es gerade das Gefühl der Heimatlosigkeit, das eine Ursache von Schwererziehbarkeit oder Abwegigkeit sein kann. — Sehr fein wies der Herr Referent darauf hin, dass die Aufgabe der Heilerziehung darin bestehe, auf eine Seinsveränderung des Zöglings hinzuwirken. Die Heilerziehung darf sich nicht damit begnügen, bloss äussere Symptome, die aus einem Riss im Sein stammen, zu bekämpfen. Sie muss die Anomalien im innern Sein des Zöglings erfassen, und dieses Sein hat sie auf eine gewisse normale Form zu bringen. — Der Nachmittag brachte nochmals einige Turnlektionen, die von einem Orthopäden gehalten wurden, und regte Diskussion. Der Tag war insbesondere durch die Teilnahme Sr. Exc. des hochw. Herrn Bischofs von Basel—Lugano der Höhepunkt des Kurses.

Am letzten Kurstag kam noch die religiös-sittliche Erziehung zur Sprache. Ueber die psychologischen Grundlagen der religiös-sittlichen Erziehung referierte H. H. Univ.-Prof. Dr. de Munnynck. In seinen überaus tiefen und interessanten Ausführungen verlangte er vom intellektuellen Gesichtspunkt aus eine verstandsmässige Fundierung der religiösen Ueberzeugungen. Obwohl der übernatürliche Glaube ein Geschenk der Gnade ist, können wir doch durch die Vernunft der Gnade die Wege ebnen. Dem Kinde sind daher bezüglich Religion und Moral exakte Ideen beizubringen. Freilich soll das Alter des Kindes berücksichtigt werden, aber immer muss ihm die volle Wahrheit in der dem Alter entsprechenden Form geboten werden. Ueberaus lehrreich waren die Auseinandersetzungen über den Autoritätsbegriff. Ein Satz soll hier erwähnt sein: Die Würdigkeit des Erziehers ist der Gradmesser der Autorität im Glauben des Zöglings, denn „unser Glaube beruht ja ganz auf der Autorität“. — Auch für die Willensbildung gab Herr Prof. de Munnynck praktische Winke. Die Kinder, die Jugendlichen, müssen zum Tun, zum Wollen angeleitet werden, und zwar soll der Impuls dazu aus dem Intellekt kommen. Unmögliches, Heroisches dürfen wir von unsern jungen Leuten nicht verlangen. Aber an die grossmütige Anstrengung soll appelliert werden.

Auf diese psychologischen Grundlagen fussten dann die Vorträge von H. H. Spiritual Isenegger, Wangen, über die sittliche Erziehung, sowie von H. H. Direktor Frei, Lütisburg, über die religiöse Erziehung. Die Vorträge beider Redner wandten sich gegen manche Missbräuche, die sich leicht in die Internatserziehung einschleichen, besonders in bezug auf den Sakramentenempfang. Sie mühten sich aber auch, Wege aufzuzeigen, die manchem Uebelstand abhelfen und einer gewissen Routine vorbeugen könnten.

Der Abend des 30. März führte die Kursteilnehmer noch einmal im Cercle Catholique zusammen, wo die Vorführung eines Kinderfilms und musikalische Darbietungen der ersten Tagung einen frohen Schluss sicherten. Die Zusammenkunft fand in dem Erscheinen von Herrn Staatsrat Piller und seiner Ansprache den Höhepunkt.

Und nun werden alle die vielen Kursteilnehmer die zahlreichen Anregungen, die sie aus Freiburg mitgenommen, in die Tat umzusetzen versuchen. Möge sie in ihren Bemühungen des Bessermachens der schwere Dienst der hilfs- und heilbedürftigen Jugend nicht ermüden. Ihre Erfolge werden dann auch dem verehrten Herrn Kursleiter, sowie den Bemühungen der Fachleute, die uns in so verdankenswerter Weise zur Verfügung standen, der schönste Dank sein. Auch an dieser Stelle sei allen, die zum Gelingen dieser schönen, fruchtreichen Tagung beigetragen haben, aufrichtig und herzlich gedankt.

Sr. M. Josepha Stäger.